

Gewässer

Gewässer erhöhen die Attraktivität jedes Reviers enorm. Und viele Jäger möchten gerne kleinere Teiche oder Tümpel einrichten. Was bei der Anlage beachtet werden muss, sagt Ulli Berens.

– ein Dorado für zahlreiche Wildarten

Vor allem an heißen Sommertagen und bevorzugt in der Brunft nimmt Rotwild Suhlen oder sogar offene Wasserflächen an.

Bei genauerem Hinsehen gleicht kein Gewässer dem anderen. So wirken sich zum Beispiel Unterschiede im Sauerstoffgehalt des Wassers auf die Entwicklung von Fauna und Flora aus. Flache und dadurch wärmere Gewässer

sind sauerstoffärmer, da die Löslichkeit des Sauerstoffs mit steigender Temperatur sinkt. Gewässer dienen als Laichplätze für Fische und Amphibien, als Rast- und Brutstätten für Wasservögel und als Refugium teils im Wasser lebender Säugetiere.

Libellen benötigen Süßwasser für ihre Larvenentwicklung und eine Vielzahl von Käfern und anderen Kleintieren findet an oder in Gewässern ihr Zuhause. Zusätzlich bieten diese Gewässer Haar- und Federwildarten Trink- und Bademöglichkeiten.

Wassermangel im Revier führt bei einigen Wildarten zur Abwanderung. Sie versuchen den Wassermangel der sommerlichen Trockenperioden durch Aufnahme von Pflanzensäften zu stillen. Dadurch kann es zu starken Wildschäden, insbesondere

durch Rot-, Sika- und Schwarzwild sowie Hasen an den feuchtigkeitshaltigen Feldfrüchten wie Rüben und Kartoffeln kommen. Da Teiche und andere Stillgewässer zu-

Sika- und Schwarzwild an das Revier und bieten eine zusätzliche Möglichkeit der Stockenten- und Taubenbejagung. Der Uferbereich von kleinen Tümpeln wird von den drei oben genannten Schalenwildarten gern als Suhlmöglichkeit aufgesucht. An heißen Tagen kann man an Teichen und Tümpeln schwimmen des Rotwild mit

seinem Nachwuchs beobachten. Während der Brunft benötigen die Hirsche viel Flüssigkeit und nehmen Gewässer daher rasch an, zumal sie sich hier nach ihren „Anstrengungen“ trefflich abkühlen können. Auch nehmen verschiedene Wildarten Wasserflächen an, um sich von lästigen Ektoparasiten zu befreien.

Bevor in einem gepachteten Revier mit dem Gewässerbau begonnen werden kann, muss zunächst der Grundeigentümer um Erlaubnis gefragt werden. Dies ist die Grundvoraussetzung für alle weiteren Maßnahmen. Als nächster

Schritt muss die Genehmigung der zuständigen Wasser-, Bau- und Naturschutzbehörde eingeholt werden. Die einzelnen Landesgesetze sind dabei unbedingt zu beachten.

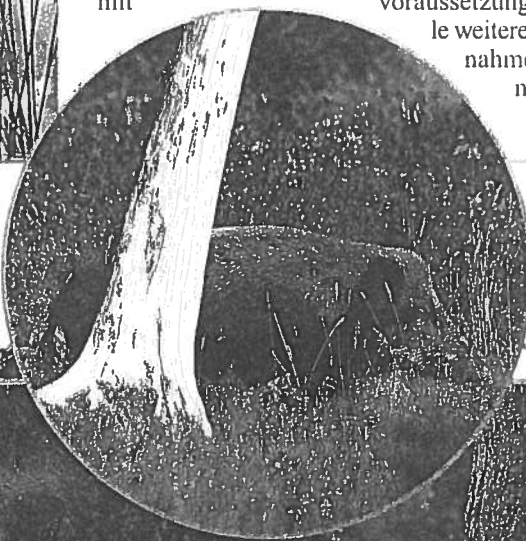
Ämtergänge

Nach § 3 und § 10 des niedersächsischen Wassergesetzes beispielsweise bedarf es für den Bau von Teichen einer wasserrechtlichen Erlaubnis, wenn dabei oberirdische Gewässer aufgestaut oder abgesenkt werden beziehungsweise wenn aus ihnen Wasser entnommen oder abgeleitet sowie in sie eingeleitet wird; darüber hinaus, wenn Grundwasser entnommen, zu Tage

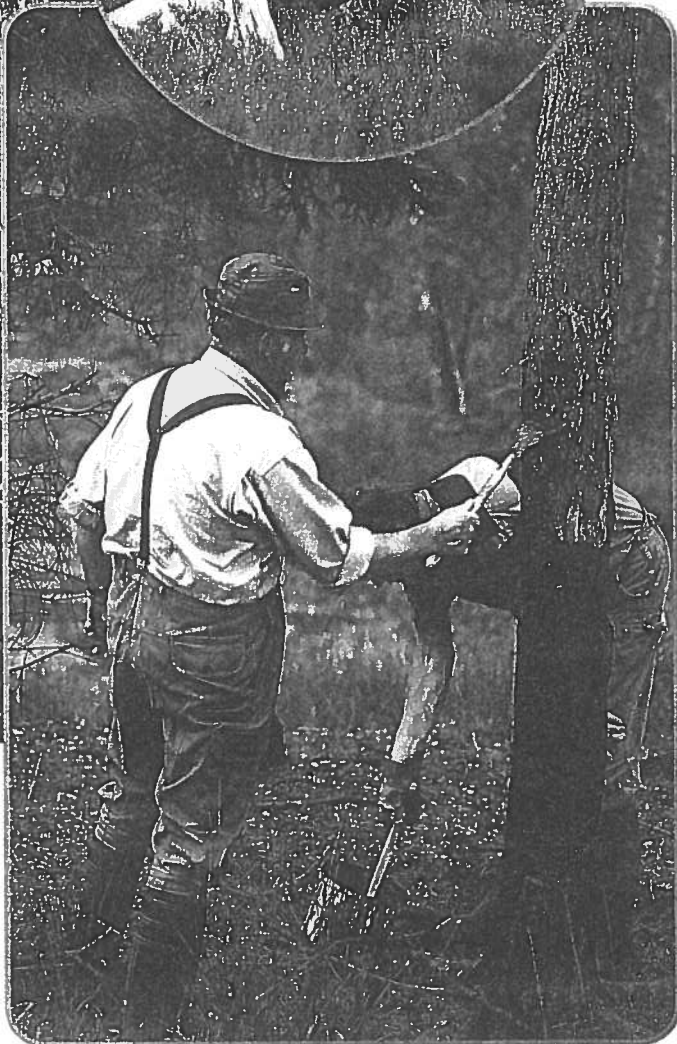


Foto: Ulli Berene

Das Anstreichen der Malbäume mit Buchenholztee verstärkt die Lockwirkung auf Rot-, aber vor allem auf Schwarzwild wie bei diesem Keiler zu sehen ist...



...Der scheuert nicht nur die Schwarte am Baum, sondern markiert auch gerne am teebeschmierten Stamm mit seinem Gewaff.



geschoben, verfüllt und danach beackert oder bebaut wurden, ist es Sache des Jägers, diesem Lebensraumswund in den Revieren entgegenzuwirken.

Selbst kleine Tümpel oder künstlich angelegte Tränken sowie Suhlen binden Rot-,

gefördert und zu- oder abgeleitet wird.

Laut niedersächsischer Bauordnung muss die Baugenehmigung für alle Teiche, die größer als 30 Kubikmeter oder tiefer als zwei Meter sind, beim kommunalen Bauamt beantragt werden. Beträgt das Volumen der abzubauenen Fläche für die Anlage mehr als 30 Kubikmeter, muss zusätzlich die Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde eingeholt werden. Bis ein Teich angelegt werden kann, sind somit einige formelle Wege zu gehen, die in jedem Bundesland anders aussehen können. Beratend stehen dem Jagd ausübungsberechtigten zumeist auch die bei Landesjagdverbänden angestellten Berufsjäger zur Seite.

In feuchten Waldgebieten ist die künstliche Anlage von Tümpeln und Suhlen in der Regel nicht notwendig. Je trockener die Böden der Reviere sind, desto bedeutender wird die Anlage künstlicher Wasserstellen, will der Jäger das Wild dauerhaft an das Revier binden. Um dem Biorhythmus des Wildes ent-

gegen zu kommen, sollten diese natürlich in den ruhigsten und heimlichsten Revierteilen liegen.

Dafür eignen sich besonders Talmulden, feuchte Senken oder Bereiche mit hoch anstehendem Grundwasser. Lehm- und tonhaltige Böden verhindern ein Versickern des Wassers in tiefere Bodenschichten. Sind Lehmänder im Boden vorhanden, dürfen sie beim Ausbaggern nicht durchbrochen werden, da die natürliche Stauschicht ansonsten zerstört wird.

Ist die Stelle ausgesucht, wird sie von Laub, Steinen, Ästen und anderem befreit sowie je nach Größe des Vorhabens mit dem Spaten, mit der Schaufel am Frontlader-Trecker, einem Radlader, einem Bagger oder einer Raupe vertieft. Dabei

kann. Passiert dies doch einmal, muss sie mit Lehm ausgebessert werden. Damit das Wild optimale Suhlfbedingungen vorfindet, ist das erstmalige Befüllen der Wanne mit Wasser empfehlenswert.

Plastikplane

Man kann natürlich auch abwarten, bis sich diese durch Regenwasser füllt. Zusätzlich angelegte Gräben, die in der Wanne enden, können das bei starken Regenfällen anfallende Wasser in diese hineinleiten. Dort wo wasserundurchlässige Bodenschichten fehlen, kann die Mulde auch mit einer Plastikplane ausgelegt werden. Damit sie sich nicht verzieht, sollten die Ränder eingegra-

ben oder mit Grassoden bedeckt werden. Unter der Folie dürfen keinesfalls Äste oder spitze Steine verbleiben, da sie sonst die Plane durchstechen und die Wasserhaltekapazität verloren geht. Damit das Wild, insbesondere Rot- und Schwarzwild, die Folie mit den spitzen Schalen nicht beschädigen kann, ist es ratsam, die Mulde mit einer 60 bis 70 Zentimeter starken Bodenschicht zu füllen. Damit zumindest oberflächlich eine breiige Masse entsteht, sollte die erste Wasserfüllung mit einem Wasserwagen erfolgen. Die können fast überall bei den örtlichen Landwirten ausgeliehen werden.

Eignen sich die bisher beschriebenen Arten nicht für

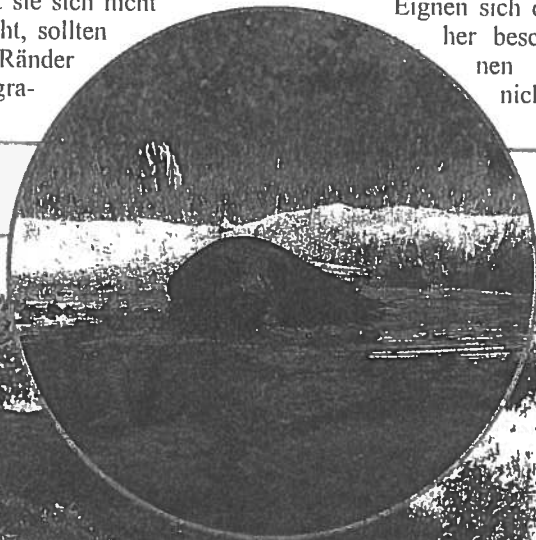
das Revier, so bietet sich als dritte Möglichkeit das Ausbetonieren der Wanne an. Hierzu müssen der Boden und die Seitenwände ordentlich geglättet werden. Danach legt man die Mulde mit Baustahlmatten aus, unter die Ziegelsteine geschoben werden. So entsteht ein Hohlraum unterhalb der Matten in die eine Betonschicht gegossen wird. Die Matten müssen dabei mit Beton zugedeckt werden. Diese Maßnahme bringt die nötige Stabilität für die Wasserstelle. Die Betonschicht kann aus einem Zement-Kies- oder Zement-Sand-Gemisch im Verhältnis 1:4 hergestellt werden. Die Hinzugabe eines Betondichtungsmittels macht die Mulde absolut wasserdicht. Eine Bepflanzung des Uferbereichs lohnt sich nur bei aus-

Gleich, ob es sich um eine natürliche Suhle, wie hier im Graben, handelt...

... oder eine künstlich angelegte – das Wild benötigt Wasser im Revier.

entsteht je nach Wildvorkommen eine zehn bis 20 Quadratmeter große, nach allen Seiten flach abfallende, ovale Wanne. Sie sollte an der tiefsten Stelle mindestens einen Meter betragen, da hierin gerne Amphibien überwintern. Ist der Boden wasserdurchlässig, gibt es

Foto: Ulf Berens



reichend großen Wasserstellen, die nicht laufend von Wild aufgesucht werden. Sonst sollte man die natürliche Entwicklung abwarten.

Damit sich die suhlenden Wildarten an den Wasserstellen wohl fühlen, muss auf jeden Fall darauf geachtet werden, dass sich im Schlamm keine spitzen Steine oder Äste befinden. Dies ist ein Greuel, insbesondere für das Schwarzwild und kann dazu führen, dass die Suhle nur unregelmäßig oder gar nicht aufgesucht wird. Eine mehrmalige Kontrolle im Laufe des Jahres ist daher ratsam.

Die Attraktivität einer Wasserstelle kann noch durch das Ausbringen von Buchenholztee gesteigert werden. Hierzu werden möglichst grobkörnige Malbäume im Nahbereich der Suhle ausgesucht und mit dem Tee eingespült. Je nach vorkommender Wildart müssen die Bäume höher oder tiefer eingestrichen werden.

Eine gewissenhafte Instandhaltung dieser Reviereinrichtungen sollte für jeden Jäger zur turnusmäßigen Routinearbeit im Revier gehören. ■

Suhlen sollten regelmäßig vom Jäger gesäubert werden.

mehrere Möglichkeiten, das Versickern des Wassers zu verhindern.

Die wohl einfachste und beste Methode ist das Auskleiden der Wanne mit einer dicken Lehmschicht. Diese sollte etwa 40 Zentimeter dick sein, damit das Wild sie mit den Läufen nicht durchstoßen

